©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Osnabrücker naturwiss. Mitt.	11	S. 31–42	1 Abb.	Osnabrück, Dez. 1984

Zum Brutvorkommen der Uferschwalbe *(Riparia riparia)* in der Stadt und dem Landkreis Osnabrück im Jahre 1983

mit 1 Abbildung

Werner Brinkschröder*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 31
2. Material und Untersuchungsgebiet 31
3. Hinweise zur Bestandsentwicklung 32
3.1 Brutvorkommen bis 1973 32
3.2 Brutvorkommen 1974–1982 33
3.3 Brutvorkommen 1983 34
4. Analyse der Bestandserhebung 1983 41
5. Schutzbestrebungen 41
Schriftenverzeichnis 42

1. Einleitung

Über das Brutvorkommen der Uferschwalbe in der Stadt und dem Landkreis Osnabrück wurde u. a. von Brinkmann (1933, 1958), Oelke (1968), Hammerschmidt (1971) und Ringe (1977) berichtet. Die Entwicklung der Uferschwalbenpopulation ab 1974 ist weitgehend unbekannt. Zur Klärung dieser Frage wurde 1983 eine vollständige Bestandserhebung angestrebt und das Datenmaterial 1974 bis einschließlich 1982 zu Vergleichszwecken herangezogen.

2. Material und Untersuchungsgebiet

Um den aktuellen Stand des Brutvorkommens zu ermitteln, wurden verschiedene Feldornithologen gebeten, mir das vorliegende Beobachtungsmaterial für den Zeitraum ab 1974 zur Auswertung zur Verfügung zu stellen.

Den Herren W. Beyer, W. Bramscher, R. Busse, D. Casprowitz, A. Gervelmeyer, R. Hammerschmidt, B. Hülsmann, G. Kooiker, M. Ostermüller, W. Schott, M. Schreiber, U. Stefener, H. Witte, E. Wobbe danke ich für ihre bereitwillige Überlassung der Daten und Unterstützung des Vorhabens. Die Arbeit wurde mit Mitteln der Deutschen Gesellschaft für Naturschutz e. V. gefördert.

* W. Brinkschröder, Albrecht-Dürer-Straße 6, 4513 Belm

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Die Durchsicht der einschlägigen Literatur und Auswertung der eingereichten Beobachtungen ergab, daß das Brutvorkommen im Osnabrücker Raum nur beiläufig und somit unvollständig ermittelt wurde. 1983 kontrollierte ich während der Monate Juni bis August die mir bekannten Boden-Entnahmestellen sowie die als Uferschwalben-Brutplätze geeigneten Uferböschungen der im Gebiet befindlichen Flußläufe und Schifffahrtstraßen.
Das Untersuchungsgebiet umfaßt die Stadt Osnabrück mit einer Fläche von 119,79 qkm und den Landkreis Osnabrück mit einer Fläche von 2121,16 qkm. Der jetzige Landkreis Osnabrück wurde 1972 aus den Altkreisen Bersenbrück, Melle, Osnabrück und Wittlage gebildet. Die Höhenlage des Gebietes schwankt zwischen 21,5 m (westl. Quakenbrück) und 331 m (Dörenberg) über NN. Nach Auskunft der unteren Naturschutzbehörden wurden 1983 in der Stadt 5 und im Landkreis ca. 150 Kies- und Sandgruben unterhalten.

3. Hinweise zur Bestandsentwicklung

3.1 Brutvorkommen bis 1973

Brinkmann (1933) weist darauf hin, daß die Uferschwalbe allerorten anzutreffen ist, sofern geeignete Brutbiotope zur Verfügung stehen. Aus dem Landkreis Osnabrück erwähnt er Brutvorkommen von der Hase und aus dem Gebiet der Ortschaft Ostenfelde (Stadt Bad Iburg). In einer weiteren Abhandlung über die Uferschwalbe im Bezirk Osnabrück (Brinkmann 1958) wird auf einen allgemeinen Rückgang des Brutvorkommens hingewiesen. Aus der Stadt und dem Altkreis Osnabrück werden lediglich sporadische Brutvorkommen genannt; die Koloniegröße von 30 Brutröhren wird nicht überschritten. Für den Altkreis Bersenbrück wird sogar vermutet, daß das Brutvorkommen in diesem Bereich vollständig erloschen ist. Aus heutiger Sicht kann nicht beurteilt werden, ob und inwieweit die Untersuchungen von Brinkmann (1958) vollständig waren. Es wird jedoch vermutet, daß aufgrund des lückenhaften Beobachternetzes und unter Berücksichtigung der Größe des Erhebungsgebietes nicht sämtliche Vorkommen kontrolliert wurden. Ringe (1977) zählt die Uferschwalbe zumindest ab 1950 zu den regelmäßigen Brutvögeln des Altkreises Osnabrück und schätzt die jährliche Brutpaarzahl auf ca. 100–300.
Ein weiterer Bestandsüberblick, der auch den Stadt- und Landkreis Osnabrück beinhaltet, liegt von Oelke (1968) vor. Hier wird der Versuch unternommen, für das Beobachtungsjahr 1964 das Brutvorkommen der Uferschwalbe in den Bundesländern Bremen und Niedersachsen zu ermitteln. Der ehemalige Regierungsbezirk Osnabrück wurde nur sehr lückenhaft – mit weniger als 10%iger Kontrollgenauigkeit – erfaßt. Aus diesem Grunde überträgt Oelke die aus anderen Landesteilen eingegangenen Beobachtungen auch auf den ehemaligen Reg.-Bez. Osnabrück und geht für 1964 davon aus, daß pro qkm des Erhebungsgebietes 0,46 vorhandene und 0,30 besetzte Brutröhren existieren. Dieser Schätzwert bedeutet bei einer Gesamtfläche des Untersuchungsgebietes von 2240,95 qkm, daß die Stadt und der Landkreis Osnabrück 1964 über etwa 1030 vorhandene und 672 besetzte Brutröhren verfügte.
Die ersten systematischen Zählungen im Kreisgebiet wurden von Hammerschmidt (1971) unternommen. Die Brutpaarzählungen im Altkreis Bersenbrück, die mit Unterstützung der Schulen erfolgten, ergaben nachstehende Ergebnisse:

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1961 = 118 Paare = 788 qkm Probefläche
1962 = 126 Paare = 788 qkm Probefläche
1963 = 109 Paare = 806 qkm Probefläche

Es ist zu unterstellen, daß im vorliegenden Fall nicht ausschließlich Brutpaare, sondern auch vorhandene Brutröhren gezählt wurden. Unter der Voraussetzung, daß das Ergebnis von HAMMERSCHMIDT (1971) weitgehend einer vollständigen Bestandserfassung entsprach, existierten 1963 pro qkm ca. 0,136 vorhandene Brutröhren. Dieser Wert unterschreitet den von OELKE (1968) genannten Schätzwert von 0,46 bzw. 0,30 pro qkm erheblich.
Soweit nachvollziehbar ist zusammenfassend festzustellen, daß die Uferschwalbe seit etwa 1880 als Brutvogel im Kreisgebiet nachgewiesen ist. Als regelmäßiger Brutvogel wird die Art ab 1950 bezeichnet. Bezüglich der Brutpaardichte liegen unvollständige und teilweise widersprüchliche Angaben vor.

3.2 Brutvorkommen 1974–1982

Anläßlich der im Jahre 1983 durchgeführten Bestandserhebung wurden die beteiligten Beobachter gebeten, mir das vorliegende Datenmaterial ab 1974 zu Vergleichszwekken zur Verfügung zu stellen. Eine Auswertung dieser Mitteilungen ergab, daß das Brutvorkommen für den Zeitraum 1974–1982 nur beiläufig erfaßt wurde. Aufgrund der eingegangenen Hinweise ist es nicht möglich, etwaige Bestandsschwankungen zu analysieren. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß die Uferschwalbe ebenfalls seit 1974 alljährlich als Brutvogel im Gebiet auftrat. Als regelmäßige Brutgebiete sind beispielsweise die Sandgruben in Bad Laer–Hardensetten, in Schwagstorf und am Wiemelsberg (Bramsche/Ueffeln) zu nennen.
Die nachstehend aufgeführten Brutgebiete wurden im Zeitraum 1974–1982 aufgegeben oder waren nur vorübergehend besetzt:

Alfsee
Während der Erstellung des Alfsees entstanden u. a. an den Steilwänden entlang der Wasserkante vorübergehend günstige Brutbiotope.

Zählergebnisse:

1977 =	120–130 Röhren	SCHREIBER u. a.
1979 = ca.	50 Röhren	CASPROWITZ u. a.
1980 = ca.	20 Röhren	CASPROWITZ u. a.
1981 = ca.	10 Röhren	CASPROWITZ u. a.

Das Vorkommen ist durch Sandabbau und Flutung des Alfsees erloschen.

Haseufer südl. Sandfang am Mittellandkanal
In diesem Gebiet stellte WITTE (brfl.) 1981 ca. 20 Paare fest.

Bahnlinie Osnabrück–Oldenburg in Höhe des ehem. Flugplatzes Achmer
CASPROWITZ fand 1981 in den Gräben an der Bahnlinie etwa 5 beflogene Röhren.

Sandgrube der Firma BRINKHEGE in Wallenhorst
Die östlich der Bundesstraße 68 gelegene Sandgrube war zumindest 1977 Brutplatz (32 Röhren) der Uferschwalbe.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Gemeinde Belm/Nähe kath. Friedhof
Während 1967 54 Brutröhren registriert wurden, nahm der Bestand in den Folgejahren ständig ab. 1976 wurden letztmalig 2 Paare angetroffen. Die Sandgrube wurde inzwischen rekultiviert und das Gebiet der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt.

Sandgrube der Firma BENSMANN in der Gemeinde Hagen
Das Vorkommen ist seit 1976 (125 Röhren) bekannt. 1977 wurden lediglich 42–45 Röhren gezählt. Nach Mitteilung des Betreibers der Sandgrube, Herrn BENSMANN, brüteten hier auch in den darauffolgenden Jahren regelmäßig Uferschwalben. Das Gebiet blieb 1983 erstmalig unbesetzt. Der Grund für das (vorübergehende?) Verschwinden der Art ist möglicherweise auf das Fehlen einer Wasserfläche zurückzuführen. Die Grube verfügt weiterhin über geeignete Brutbiotope, so daß bei künftigen Kontrollen dieser Standort zu berücksichtigen ist.

Ehem. Sandgrube an der Natruper Str./Holperdorper Str. in der Gemeinde Hagen
Über das Vorkommen liegen folgende Bestandserhebungen vor:

1974 = 35 Röhren GEWERS
1975 = 18–20 Röhren GEWERS
1976 = 25 Röhren GEWERS
1977 = 40–45 Röhren BRINKSCHRÖDER

Die Sandgrube ist verfüllt und eingeebnet.

Stadt Osnabrück
Zur Vervollständigung ist darauf hinzuweisen, daß aus der Stadt Osnabrück für den Zeitraum 1974–1982 keine Bruthinweise vorliegen. Das letztmalige Brutvorkommen wurde 1969 aus der Bornheide (Stadtteil Gretesch) mit 5 Röhren gemeldet.

3.3 Brutvorkommen 1983

Im Untersuchungsgebiet wurden 25 Kolonien mit insgesamt ca. 1065 vorhandenen Brutröhren ermittelt. Im einzelnen ergibt sich folgender Bestandsüberblick:

Vorkommen 1983 – Nr. 1
Sandgrube der Firma STRUCKMANN in der Nähe des Gutes Hengholt (Gemeinde Berge)
Top. Karte 1:25000. Nr. 3312 Berge, Quadr. 3
Brutröhren: 82
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Das Abbaugelände verfügt über genügend Steilwände, so daß angenommen werden kann, daß das jetzige Vorkommen nicht gefährdet ist. Außerdem dürften sich die im Gebiet gelegenen Teiche mit kleineren Flachwasserzonen positiv auf das Brutvorkommen auswirken. Neben den für 1983 aufgeführten Brutröhren befanden sich weitere 46 Höhlen im Gebiet. Diese Röhren waren eindeutig nicht besetzt (evtl. aus dem Vorjahr) und fanden somit bei der Gesamterfassung keine Berücksichtigung.

Vorkommen 1983 – Nr. 2
Sandgrube der Firma STRUCKMANN südl. der Straße Berge–Grafeld in Höhe Gevermühle (Gemeinde Berge)

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Top. Karte Nr. 3312 Berge, Quadr. 3
Brutröhren: 28
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Aus vorhergehenden Jahren liegen keine weiteren Bestandsergebnisse vor. Anläßlich der Brutpaarzählung 1983 war eine Gefährdung des Brutbiotops nicht erkennbar.

Vorkommen 1983 – Nr. 3
Müllumschlagstation Ankum
Top. Karte Nr. 3413 Bersenbrück, Quadr. 1
Brutröhren: 4
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Das Brutvorkommen besteht zumindest seit 1974 (20 Brutröhren).
1976 wurden 54 Röhren gezählt, und SCHREIBER (brfl.) fand am 5. 7. 1977 ca. 80 Höhlen vor.
Die an der Straße Ankum–Bippen gelegene Sandgrube wird als Müllumschlagstation des Landkreises Osnabrück genutzt. An den noch vorhandenen Steilwänden der ehemaligen Sandgrube ist auch in den kommenden Jahren mit Einzelbruten zu rechnen, hingegen ist eine Ausweitung der Koloniegröße nicht anzunehmen.

Vorkommen 1983 – Nr. 4
Sandgrube der Firma DALLMANN westl. Ankum
Top. Karte Nr. 3413 Bersenbrück, Quadr. 3
Brutröhren: 48
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Durch die intensive Sandgewinnung wird eine ständige Umwandlung des Geländeprofils vorgenommen, wodurch gleichzeitig negative Auswirkungen auf den Brutbiotop entstehen. Die künftige Bestandsentwicklung ist daher nicht kalkulierbar.

Vorkommen 1983 – Nr. 5
Müllkippe westl. Ankum
Top. Karte Nr. 3413 Bersenbrück, Quadr. 3
Brutröhren: 6
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Die an der Bundesstraße 214, ca. 2 km westl. von Ankum gelegene Müllkippe wird verfüllt und ist als Brutplatz der Uferschwalbe unbedeutend. Der Brutplatz wird voraussichtlich 1984/85 vernichtet.

Vorkommen 1983 – Nr. 6
Bodenerhebung ca. 1 km östl. der Ortschaft Osteroden am Weser-Berg (Samtgemeinde Neuenkirchen)
Top. Karte Nr. 3412 Fürstenau, Quadr. 4
Brutröhren: ca. 120
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Der Sand- bzw. Lehmabbau ist eingestellt. Da die vorhandene Steilwand durch Erosionen abgeflacht wird, könnte eine Wiederaufnahme der Abbautätigkeit zu einer vorübergehenden Erhaltung des Brutgebietes beitragen. In den kommenden Jahren ist durch die voraussichtliche Einschränkung des Brutbiotops ein Rückgang der Brutröhren zu unterstellen.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Vorkommen 1983 – Nr. 7
Sandgrube der Firma KRÜGER in Balkum (Stadt Bramsche)
Top. Karte Nr. 3513 Bramsche, Quadr. 1
Brutröhren: 5
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Da ein relativ günstiger Brutbiotop (Steilwände und Wasserfläche) vorhanden ist, wird in den nächsten Jahren eine Zunahme des Brutbestandes erwartet.

Vorkommen 1983 – Nr. 8
Sandgrubengebiet der Firma LEWE in Neuenkirchen/Ueffeln
Top. Karte Nr. 3513 Bramsche, Quadr. 3
Brutröhren: ca. 125
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
In dem an der Straße Ueffeln–Neuenkirchen gelegenen Abbaukomplex brüten seit ca. 20 Jahren Uferschwalben. Die Brutpaarzahl ist keinen größeren Schwankungen unterworfen und beträgt jährlich 30–50 Paare (BRAMSCHER, WOBBE). Eine kurzfristig eintretende Gefährdung des Brutplatzes ist nicht erkennbar.

Vorkommen 1983 – Nr. 9
Sandgrube westl. der Abfallbeseitigungsanlage der Firma EDELHOFF in Achmer (Stadt Bramsche)
Top. Karte Nr. 3613 Westerkappeln, Quadr. 2
Brutröhren: 38
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Sofern Rekultivierungsmaßnahmen nicht eingeleitet werden, ist eine Gefährdung des Brutplatzes nicht zu erkennen.

Vorkommen 1983 – Nr. 10
Ehem. Flugplatz Achmer im Gebiet der Stadt Bramsche
Top. Karte Nr. 3613 Westerkappeln, Quadr. 2
Brutröhren: 51
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Der ehem. Flugplatz Achmer wird als Truppenübungsplatz genutzt. Anläßlich militärischer Übungen entstehen Steilwände, die den Uferschwalben als Brutbiotope dienen. Die 1983 ermittelten Brutröhren beinhalten lediglich die Hauptkolonie. Das Vorkommen weiterer Kleinkolonien bzw. Einzelbruten ist zu unterstellen. Eine vollständige Bestandserfassung konnte nicht erfolgen, da das Betreten des Gebietes untersagt ist.

Vorkommen 1983 – Nr. 11
Sandgrube der Firma BOCKBREDER im Ortsteil Schwagstorf der Gemeinde Ostercappeln
Top. Karte Nr. 3615 Bohmte, Quadr. 1
Brutröhren: 13
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Bereits von KRIETE wird 1940 auf ein Brutvorkommen von 100–200 Paaren bei Schwagstorf-Wittlage (HAMMERSCHMIDT 1971) hingewiesen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um diese Sandgrube, zumal auch BUSSE (brfl.) dieses Gebiet als traditionellen Brutplatz der Uferschwalbe erwähnt. Das Vorkommen ist augenblicklich nicht gefährdet. Da im Schwagstorfer Raum verschiedene Brutgebiete der Uferschwalbe

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

durch Rekultivierungsmaßnahmen vernichtet werden, könnte die Sandgrube der Firma BOCKBREDER künftig in verstärktem Umfange als Brutplatz angenommen werden.

Vorkommen 1983 – Nr. 12
Sandgrube am Sportplatz in Schwagstorf (Gemeinde Ostercappeln)
Top. Karte Nr. 3615 Bohmte, Quadr. 1
Brutröhren: 3
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Im Hinblick auf die geringe Größe der Abbaufläche wird davon ausgegangen, daß es sich hier lediglich um ein einjähriges Brutvorkommen handelt.

Vorkommen 1983 – Nr. 13
Kronensee in den Gemeinden Bohmte und Ostercappeln
Top. Karte Nr. 3615 Bohmte, Quadr. 1
Brutröhren: mindestens 9
Brutpaare: 9
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Der Baggersee verfügt nur im Bereich der Sandgewinnungsanlage über geeignete Steilwände als Brutbiotop der Uferschwalbe. Das künftige Vorkommen ist daher weitgehend abhängig vom Umfang und der Art der Sandaufschüttungen. Einzelbruten sind ferner in den bis zu 2,00 m hohen Uferböschungen möglich.

Vorkommen 1983 – Nr. 14
Sandgrube an der Straße „Zum Kronensee" in der Gemeinde Ostercappeln
Top. Karte Nr. 3615 Bohmte, Quadr. 1
Brutröhren: 33
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Der Sandabbau wird voraussichtlich 1985 beendet. Eine Fortsetzung der bereits begonnenen Rekultivierungsmaßnahmen führt zu einer Vernichtung des Brutvorkommens.

Vorkommen 1983 – Nr. 15
Sandabbau an der Straße „Fokkenort" in der Gemeinde Ostercappeln
Top. Karte Nr. 3615 Bohmte, Quadr. 1
Brutröhren: 11
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Der Sandabbau ist weitgehend beendet. Das Flurstück wird einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt, so daß der Brutbiotop voraussichtlich 1983 letztmalig existierte.

Vorkommen 1983 – Nr. 16
Neubau der Kläranlage in der Gemeinde Wallenhorst
Top. Karte Nr. 3613 Westerkappeln, Quadr. 2
Brutröhren: 22
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Während der Bauphase der Kläranlage entstanden kleinflächige Steilwände, die von den Uferschwalben unverzüglich als Nistplatz angenommen wurden. Bereits 1983 wurden durch Bauarbeiten Teilbereiche der Kolonie zerstört. Im vorliegenden Fall handelt es sich wahrscheinlich um ein einjähriges Brutvorkommen.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Vorkommen 1983 – Nr. 17
Bauschuttgrube der Firma DIEKMANN in Vehrte (Gemeinde Belm)
Top. Karte Nr. 3615 Bohmte, Quadr. 3
Brutröhren: 175
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Im vorliegenden Fall handelt es sich um die größte Einzelkolonie im Beobachtungsgebiet. Der Sand-/Kiesabbau ist inzwischen eingestellt und die Verfüllung des Geländes wird voraussichtlich mehrere Jahre andauern, so daß zumindest bis 1986/87 mit einem weiteren Brutvorkommen zu rechnen ist.

Vorkommen 1983 – Nr. 18
Sandgrube der Firma KAUFMANN im Ortsteil Wulften der Gemeinde Bissendorf
Top. Karte Nr. 3615 Bohmte, Quadr. 3
Brutröhren: 73–77
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Bereits 1969 wurden hier 108 Brutröhren registriert. A. GERVELMEYER zählte am 8. 8. 1976 ca. 40 Röhren, und H. WITTE ermittelte am 19. 7. 1981 ein Vorkommen von 13 Röhren.
Der Bodenabbau wurde inzwischen eingestellt und Rekultivierungsmaßnahmen eingeleitet. Das noch 1983 vorhandene Brutvorkommen wird durch voraussichtliche Zerstörung des Brutbiotops im nächsten Jahre erlöschen.

Vorkommen 1983 – Nr. 19
Baggersee der Firma KLECKER im Ortsteil Linne der Gemeinde Bissendorf
Top. Karte Nr. 3715 Bissendorf, Quadr. 1
Brutröhren: 3
Brutpaare: 3
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Seit 1976 liegen aus mehreren Jahren Brutangaben vor. Maximal wurden 1980 insgesamt 60–65 Brutröhren erfaßt. Der Rückgang der Brutpaarzahl im Jahre 1983 auf 3 Paare ist vermutlich auf einen ständig zunehmenden Pflanzenbewuchs der Steilufer zurückzuführen. Ein reger Camping- und Badebetrieb wirkt sich ebenfalls negativ auf das Vorkommen der Uferschwalbe aus. Durch weiteren Sandabbau und eine mögliche Vergrößerung des Abbaugebietes könnten geeignete Steilufer entstehen, so daß auch weiterhin zumindest Einzelbruten stattfinden.

Vorkommen 1983 – Nr. 20
Stockumer See in der Gemeinde Bissendorf
Top. Karte Nr. 3714 Osnabrück, Quadr. 2
Brutröhren: 10
Brutpaare: mindestens 5
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Als Folge umfangreicher Straßenbaumaßnahmen entstand vor etwa 10 Jahren der Stockumer See. Nachdem durch G. KOOIKER (mdl.) kleinflächige Steilwände künstlich angelegt wurden, konnten 1976–78 alljährlich 7–10 Brutpaare festgestellt werden. Ein weiteres Brutergebnis liegt aus dem Jahre 1982 vor. Die in der erwähnten Brutperiode angelegten 85 Brutröhren wurden zum größten Teil durch Rekultivierungsmaßnahmen zerstört, so daß der Bruterfolg 1982 außerordentlich gering war. 1983 befanden sich in der Uferzone des Sees 5 Röhren, die jedoch durch erheblichen Camping- und

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Badebetrieb ständigen Störungen ausgesetzt waren. Weitere 5 Röhren, die sämtlich besetzt waren, wurden am Rande des Abbaugebietes gefunden.
Die eingeleiteten Rekultivierungsmaßnahmen lassen erkennen, daß die noch vorhandenen Steilwände weiterhin abgetragen und die Uferzonen aufgeforstet werden. Das vollständige Verschwinden der noch vorhandenen Brutbiotope ist nicht auszuschließen.

Vorkommen 1983 – Nr. 21
Sandgrube am Haller Berg im Ortsteil Nemden der Gemeinde Bissendorf
Top. Karte Nr. 3715 Schledehausen, Quadr. 3
Brutröhren: 20
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Die ehemalige Sandgrube wird mit Bodenaushub und Bauschutt verfüllt. Das dortige Brutvorkommen erlischt voraussichtlich 1984/85.

Vorkommen 1983 – Nr. 22
Sandgrubengebiet Buer–Markendorf (Stadt Melle)
Top. Karte Nr. 3716 Melle, Quadr. 4
Brutröhren: 8
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Das ehemals großflächige Abbaugelände bietet nur noch an wenigen Stellen die Voraussetzungen zur Ansiedlung von Uferschwalben. Die bereits ausgebeuteten und nicht rekultivierten Gruben werden teilweise mit Bauschutt und sonstigen Abfällen verfüllt. Die in unmittelbarer Umgebung der Sandgewinnungsanlagen befindlichen Steilwände könnten weiterhin als Brutplätze dienen.

Vorkommen 1983 – Nr. 23
Bauschuttdeponie der Firma SUNDERMANN in der Stadt Bad Iburg
Top. Karte Nr. 3814 Bad Iburg, Quadr. 1
Brutröhren: 2
Brutpaare: 2
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Das Gebiet bietet optimale Voraussetzungen zur Ansiedlung einer größeren Brutkolonie. In Teilbereichen des Abbaugeländes ist die Sandgewinnung bereits eingestellt und es erfolgt eine Verfüllung mit Bauschutt. Im Rahmen der Rekultivierung sollten die derzeitigen Steilwände erhalten und kleinere Feuchtgebiete angelegt werden.

Vorkommen 1983 – Nr. 24
Sandgrube in Glane–Visbeck östl. Scheventorf (Stadt Bad Iburg)
Top. Karte Nr. 3814 Bad Iburg, Quadr. 3
Brutröhren: 5
Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Nach Beobachtungen von A. GERVELMEYER (brfl.) war die Grube von 1974–78 regelmäßig besetzt. Der Bestand während dieser Zeit schwankte zwischen 30–95 Brutröhren. Aus den übrigen Jahren liegen keine Zählergebnisse vor; ein regelmäßiges Brutvorkommen ist jedoch nicht auszuschließen. Bemühungen des Naturschutzes, die Steilwände als Schutzzone auszuweisen, blieben offenbar erfolglos. Das Flurstück wird zur Zeit verfüllt und planiert.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

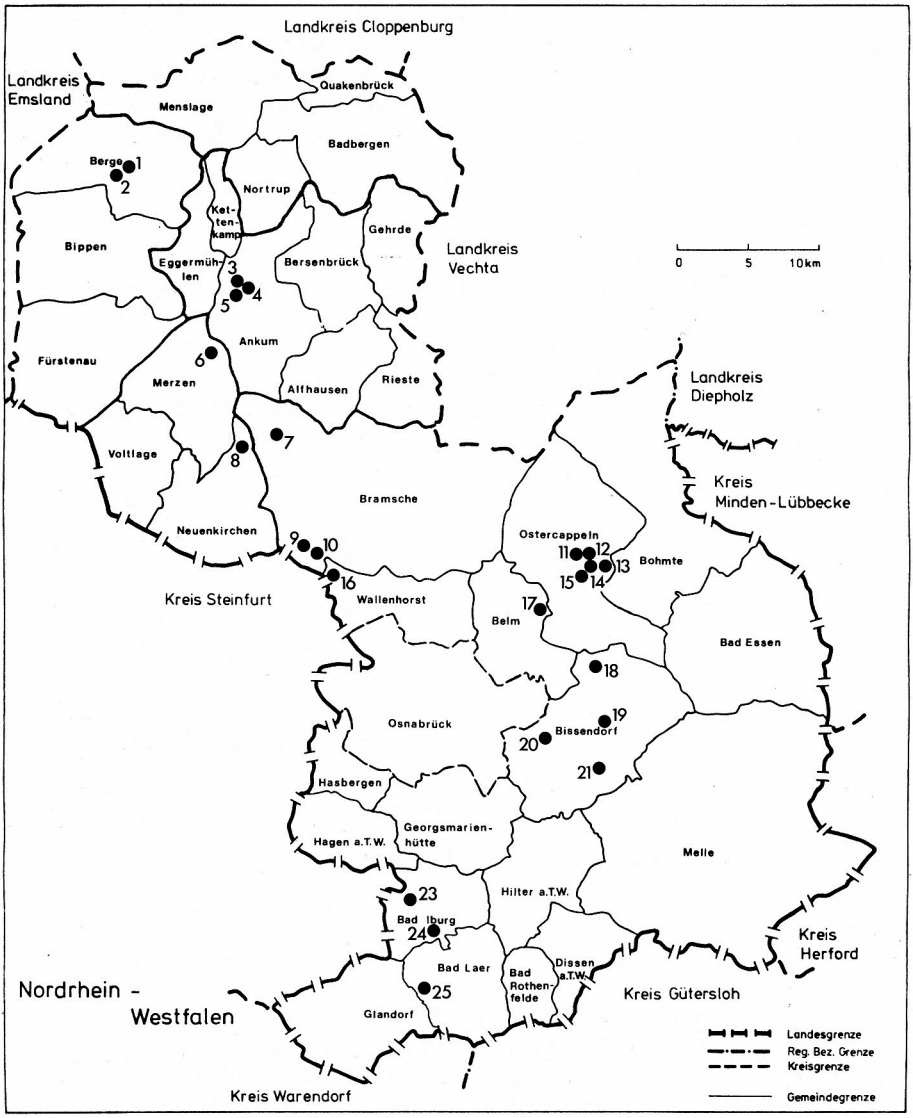


Abb. 1 Brutvorkommen der Uferschwalbe im Jahre 1983

Vorkommen 1983 – Nr. 25
Sandgruben Bad Laer–Hardensetten
Top. Karte Nr. 3914 Versmold, Quadr. 1
Brutröhren: 1983 bestanden nachstehende Einzelkolonien

105 Brutröhren
11 Brutröhren
11 Brutröhren
22 Brutröhren
18 Brutröhren
167 Brutröhren

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Voraussichtliche Bestandsentwicklung:
Im vorliegenden Fall handelt es sich um das umfangreichste und großflächigste Abbaugebiet im Landkreis Osnabrück. Da der Sand weitgehend durch Schwimmbagger gewonnen wird, ist eine Ausweitung des Areals und die dadurch bedingte Entstehung weiterer Steilhänge nicht zu erwarten. Die vorhandenen Steilwände werden durch Erosionen allmählich abgeflacht und durch anschließenden Gras- und Strauchbewuchs als Brutbiotop für die Uferschwalbe ungeeignet. Bade- und zahlreiche Freizeitaktivitäten rufen erhebliche Störungen hervor, so daß eine weitere Ansiedlung von Uferschwalben auszuschließen ist. Die 1983 ermittelten Hauptkolonien mit 105 und 22 Brutröhren befanden sich bereits am Rande des Abbaugebietes in der Nähe des Kalksandsteinwerks der Firma Brinkhege. Die 18 Brutröhren umfassende Kolonie im Zentrum des Abbaugeländes war bereits im Spätsommer 1983 zerstört.

4. Analyse der Bestandserhebung 1983

Die 1983 ermittelte Gesamtzahl der Brutröhren entspricht einer Kontrollgenauigkeit von etwa 80–90 %. Weitere Brutvorkommen werden am Mittellandkanal bei Achmer, auf dem ehem. Flugplatz Achmer und an den Uferzonen der Flußläufe Hase und Düte vermutet. Ferner sind zusätzliche Einzelbruten oder kleinere Kolonien im Raum Bad Iburg/Glandorf nicht auszuschließen.
Bei einer Bezugsgröße von 1065 Brutröhren existierten ca. 0,48 Brutröhren pro qkm. Diese Siedlungsdichte entspricht weitgehend dem von Oelke (1968) angeführten Wert für 1964 von 0,46 Brutröhren pro qkm. Hieraus ist jedoch nicht abzuleiten, daß der Brutbestand seit 1964 weitgehend konstant oder nur kurzzeitigen Schwankungen unterworfen war. Umfangreiche Straßenbaumaßnahmen im niedersächsisch-westfälischen Raum führten zu einem gesteigerten Rohstoffbedarf der Bauwirtschaft. Die damit verbundene Zunahme der Abbauvorhaben erbrachte gleichzeitig ein umfangreicheres Brutplatz-Angebot. Für den Zeitraum ab 1974 wird von einer Steigerung der Siedlungsdichte ausgegangen, zumal die Angaben von Oelke (1968) für den ehem. Reg.-Bez. Osnabrück ausschließlich auf Schätzwerten basieren. Für eine Zunahme der Brutröhren und damit auch der Brutpaare spricht ebenfalls die Angabe von Hammerschmidt (1971), der 1963 für den Altkreis Bersenbrück 109 Brutröhren anführt. Für diesen Teilbereich des Untersuchungsgebietes wurden 1983 9 Kolonien mit insgesamt 502 Brutröhren ermittelt.
Ein Vergleich zwischen angelegten und besetzten Brutröhren konnte aus Zeitgründen nur in wenigen Einzelfällen durchgeführt werden. Nach den vorliegenden Erkenntnissen sind von der Gesamtzahl der angelegten Brutröhren in der Regel 30–70 % besetzt.
Untersuchungen über Biotop-Ansprüche, lokale Bestandsschwerpunkte, vorübergehende Aufgabe mehrjährig besetzter Brutstandorte, Vernichtung der Brutstätten usw. wurden 1983 nicht abgeschlossen. 1984 ist unter Berücksichtigung der genannten Aspekte eine Wiederholung der Uferschwalben-Bestandsaufnahme vorgesehen.

5. Schutzbestrebungen

Die Uferschwalbe wird in der Roten Liste für die BRD als eine im Bestand gefährdete Vogelart ausgewiesen. Es fragt sich, ob dieser Grad der Gefährdung auch auf den derzeitigen Brutbestand des Untersuchungsgebietes zutrifft.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Wie bereits ausgeführt, wurden 1983 bei einer Kontrollgenauigkeit von 80–90 % 25 Kolonien mit insgesamt 1065 Brutröhren registriert. Bei einer solchen Bestandsdichte ist eine akute Gefährdung des Brutvorkommens nicht gegeben. Zu untersuchen ist in diesem Zusammenhang jedoch die Frage, ob bereits heute präventive Maßnahmen zum Schutz der Brutgebiete erforderlich sind.
Die Brutplätze befinden sich ausschließlich in künstlich angelegten Steilwänden von Sand- und Kiesgruben. Es kann davon ausgegangen werden, daß 1984/85 nachstehende Brutplätze durch Sandabbau, Rekultivierungsvorhaben oder Pflanzenbewuchs erlöschen bzw. erheblich nachteilig beeinflußt werden.

Gebiet:	Brutröhren 1983
1983 – Nr. 5 Müllkippe westl. Ankum	6
1983 – Nr. 12 Sportplatz Schwagstorf	3
1983 – Nr. 14 Straße Kronensee/Ostercappeln	33
1983 – Nr. 15 Straße Fokkenort/Ostercappeln	11
1983 – Nr. 16 Kläranlage Wallenhorst	22
1983 – Nr. 18 Sandgrube KAUFMANN	73–77
1983 – Nr. 21 Haller Berg/Bissendorf	20
1983 – Nr. 24 Bad Iburg – östl. Scheventorf	5
	ca. 177

Sofern nicht bisher unbesetzte Biotope angenommen oder bestehende Kolonien sich ausweiten, bedeutet dieses einen Rückgang der vorhandenen Brutröhren um 16,6 % und eine Vernichtung von 32,0 % der bestehenden Brutgebiete. Diese rückläufige Tendenz sollte Veranlassung sein, beispielsweise folgende Initiativen zur Erhaltung des jetzigen Brutbestandes zu ergreifen:

1. Durchführung jährlicher und möglichst vollständiger Bestandserfassungen, um auf diesem Wege Bestandsrückgänge bzw. -schwankungen rechtzeitig zu erkennen.
2. Verzicht auf Rekultivierungsmaßnahmen bei regelmäßig besetzten und schutzwürdigen Brutstandorten.
3. Schaffung von Steilwänden in ausgebeuteten Gruben, an Flußläufen, Baggerseen usw.
4. Anlage von Feuchtbiotopen in unmittelbarer Umgebung der Steilwände.
5. Die Nutzungsberechtigten der Sand- und Kiesgruben bitten, durch einen gezielten Bodenabbau zur Schaffung weiterer und zum Schutz bestehender Vorkommen beizutragen.

Schriftenverzeichnis

BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. – Hildesheim.

– (1958): Uferschwalbenkolonien im Bezirk Osnabrück. – Beitr. Naturk. Niedersachsens, **11:** 11–14.

HAMMERSCHMIDT, R. (1971): Die Vogelwelt des Reg.-Bez. Osnabrück und der unmittelbaren Grenzgebiete unter besonderer Berücksichtigung des Dümmers. – Teil **3;** Bramsche.

HECKENROTH, H. (1969): Die Uferschwalbe (*Riparia riparia*) im Großraum Hannover.-Vogelk. Ber. Niedersachsen, **1,** (3): 83–85.

OELKE, H. (1968): Die Uferschwalbe (*Riparia riparia*) in den Bundesländern Niedersachsen und Bremen. – Vogelwelt, Beiheft **2:** 39–46.

– (1969): Zur Maximalgröße einer nordwestdeutschen Uferschwalbenkolonie. – Vogelk. Ber. Niedersachsen **1** (1): 25–26.

RINGE, F. (1977): Die Vogelwelt des Altkreises Osnabrück – eine Darstellung in tabellarischer Form. – Osnabrücker naturwiss. Mitt., **5:** 73–93.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Brinkschröder Werner

Artikel/Article: Zum Brutvorkommen der Uferschwalbe (Riparia riparia) in der Stadt und dem Landkreis Osnabrück im Jahre 1983 31-42